

Wenn Florestan und Eusebius auspacken

Das Beethoven-Orchester Bonn lädt zu einer Reise durch Schumanns Leben und Musik

Von Christian O. Gazsi Laki

Bonn. Mit den Familienkonzerten hat sich das Beethoven-Orchester Bonn als edles Ziel gesetzt, Familien mit Kindern auf fesselnde und humoristische Weise mit dem Leben und der Musik berühmter Komponisten, mit denen man auch Bonn verbindet, bekannt zu machen. Das vierte Konzert dieser Reihe widmete sich unter dem Titel "Professor Florestan und Maestro Eusebius packen aus" Robert Schumann.

Florestan und Eusebius sind Pseudonyme des Komponisten, Musikkritikers und Musiktheoretikers Schumann. Nun erschienen den Kindern im Publikum die zwei Seelen Schumanns als der quirlig geniale Professor Florestan und der introvertierte schöngestige Maestro Eusebius verkörpert durch Christian Firmbach und den Dirigenten Ulrich Wagner.

Die beiden unternahmen eine musikalische Reise durch Schumanns Leben und Werk, wobei sie von einem schweren, alten Koffer begleitet wurden, der neben Noten und diversen Gegenständen auch eine vermeintlich fingerstärkenden Apparatur des ehrgeizigen jungen Pianisten Schumann enthielt.

Ulrich Wagner verwandelte sich zu einem Dirigenten aus dem 19. Jahrhundert und wirkte mit seiner strengen, gespielt antiquierten Schlagtechnik so überzeugend, dass man in einigen Momenten fast von Bülow oder Hermann Levi am Pult zu erkennen glaubte.

Die liebevoll durchdachte Rahmengeschichte und das beeindruckende schauspielerische Können Firmbachs erfüllte die hinter dem Schleier der Musikgeschichte verborgenen biographischen Fakten und Anekdoten mit Leben und bot Kindern wie Eltern einen spannenden Rahmen zu Schumanns Musik.

Dabei gelang es der didaktischen Konzeption von Stephanie Twiehaus, Lebensgeschichte und Musik Schumanns assoziativ zu verbinden und die Kinder somit für die Werke zu sensibilisieren. Neben Ausschnitten aus Schumanns Rheinischer Sinfonie kamen unter anderem Stücke aus dem "Album für die Jugend" und ein Teil aus dem zweiten Satz des Klavierkonzertes zum Vortrag. Die Phantasie der Kinder und Erwachsenen konnte das Konzert mit Sicherheit beflügeln.

(24.05.2004)

Überwältigende Interpretationskunst

Fine Arts Quartett in der Aula des Stadtmuseums Siegburg

Von Christian O. Gazsi Laki

Siegburg. Das Kammerkonzert in der Aula des Stadtmuseums Siegburg in der immer hochkarätig besetzten Reihe Resonanzen, das vom WDR aufgezeichnet wurde, war ein solches Erlebnis, wo jedes geschriebene Wort über die Musik nur eine Annäherung an gelebter Musik sein kann, ein musikalisches Ereignis von außerordentlichem Rang, bei dem man sich dem Genusse hingeben und der Sprache der Seele horchen konnte.

An diesem Abend sprachen Beethoven, George Antheil und Schumann durch die Musiker des Fine Arts Quartett und Michael Endres zu dem Publikum.

Höchste Inspiration, Homogenität im Klang, ein besonderes Gefühl für die Feinheiten der jeweiligen Werke und der Musiksprachen der Komponisten waren die Vorzeichen dieses Kammermusikabends.

Das Fine Arts Quartett begann mit Beethovens Streichquartett B-Dur op. 18 Nr. 6. Keine Phrase war zu überschwänglich und doch erklangen die Motive mit großer Emphase, keine Klangkonstellation wurde vernachlässigt, keine Feinheit geglättet und stets spürte man eine differenzierte und raffinierte Kraft. Die gleiche überwältigende Interpretationskunst ließ auch George Antheils Streichquartett Nr. 3 aus dem Jahr 1948 aus dem Notenpapier zum Leben erwecken.

Robert Schumanns Klavierquintett Es-Dur op. 44, eines der fesselndsten Klavierquintette der romantischen Kammermusikliteratur, bildete den Höhepunkt dieses Abends. Michael Endres war dem Fine Arts Quartett ein würdiger Partner und flüsterte dem Publikum mit seinem weichen samtigen Anschlag, der gleichwohl das romantische Pathos nicht scheute, Schumanns Noten mit großer Deutlichkeit zu.

Ein wundervoller Abend, auch wenn es in der Aula ein wenig zu warm war. Minutenlanges Applaus und viele Bravos.

(08.02.2004)

Geistreiche Virtuosenkunst

Das London Fortepiano Trio in der Bad Godesberger Redoute

Von Christian O. Gazi Laki

Bad Godesberg. Mit der historischen Aufführungspraxis ist es so eine Sache. Mitunter bleibt bei aller Korrektheit der interpretatorische Spielraum der Interpreten auf der Strecke. Dass es auch ganz anders geht, zeigte das London Fortepiano Trio mit einem geradezu überwältigenden Reigen historisch bewusster, aber alles andere als eintöniger Interpretationen.

Der Geiger Hiro Kurosaki, der den Darmseiten seiner klassisch zurückgebauten Geige die schwelgerischsten Phrasen entlocken konnte, die Pianistin Linda Nicholson am Hammerklavier aus Beethovens Zeit und Antoine Ladrette auf seinem historischen Cello waren zu Gast in der Godesberger Redoute und boten Trioliteratur aus dem 18. Jahrhundert vom Feinsten.

Doch bevor das Publikum sich am Trio erfreuen durfte, gab es noch eine faszinierende Violinsonate von Franz Benda (1709-1786). Kurosaki verwandelte das verzierungsreiche Rokokostück in lebendige, geistreiche Virtuosenkunst. Dass die Pianistin Linda Nicholson dem Hammerklavier die feinsten dynamischen Nuancen abgewinnen kann, zeigte sie schon hier in der Begleitung.

Johann Ladislaus Dusseks (1760-1812) Grand Sonata für Klaviertrio F-Dur op. 65 wird häufiger mit Flöte gespielt, doch nun erklang dieses vielseitige, kühne Werk mit Violine. Die drei Musiker des Trios verwirklichten jedes Detail auf überzeugende Weise.

Beethovens Trio G-Dur war der Höhepunkt des Abends. Das Spiel des Trios beglückt durch einen wunderbar vollem Klang; dazu kommt ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Balance und die Struktur des Werkes. Dass man sich auch auf musikalischen Spaß versteht, zeigte man mit Frantisek Koczwara (1745-1791) Programmmusik "The Battle of Prague".

(01.10.2004)

Ouvertüre eines unbekanntes Komponisten

Hofgartenorchester spielt in der Bonner Uni-Aula Meisterwerke der Spätromantik

Von Christian O. Gazsi Laki

Bonn. "Moltissimo Espressivo": So hätte ein mögliches Motto für das Konzert des Hofgartenorchesters zum Semesterabschluss in der Aula der Universität lauten können. Denn die jungen Musiker und Musikerinnen des studentischen Sinfonieorchesters genossen augenscheinlich ihr durch und durch expressives spätromantisches Programm.

Eröffnet wurde das Konzert mit der voluminösen "Tragischen Ouvertüre" op. 10 des Dirigentenkomponisten Ernst Boehe (1880-1938). Vielleicht ist das eklektisch anmutende, effektvolle und durchweg expressive Werk kein überragender Schatz der Musikgeschichte, doch gelang es dem Orchester unter der Leitung von Thomas Schlerka das überschwängliche Wesen dieser Musik mit viel Charme zum Klingen zu bringen.

Es folgten Max Regers berühmte Mozart-Variationen op. 132 über das anmutige Thema der Klaviersonate A-Dur KV 331. Trotz aller kompositorischer Qualitäten von Regers Orchestertwerk schien die Wahl des Stückes im Kontext des Konzertes weniger geglückt. Nach Boehes Ouvertüre überspannte man mit der zugleich süßlichen wie schweren Kost der Regerschen Tonsprache den Espressivo-Bogen.

Auch konnte man den Eindruck nicht unterdrücken, dass Schlerka insbesondere in der dicht komponierten Fuge dem sich durch das Werk kämpfenden Orchester nur wenig Esprit entlocken konnte. Da hatten die motivierten und durchaus talentierten Orchestermitglieder sich ein wenig übernommen.

Doch nach der Pause kam mit Sergej Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 ein wahres Espressivo-Feuerwerk, wo sich das Hofgartenorchester bis zur Ekstase hineinsteigern konnte. Solistin des Abends war die 1982 in Neuss geborene Pianistin Barbara Giepner. Die sympathische junge Dame gehört zu den Pianistinnen, die sich weniger in effektvollen Fortissimi, als in den lyrisch perlenden Passagen des Rachmaninow-Konzertes zu Hause fühlen.

Musste sie auch wegen den akustischen Gegebenheiten der Uni-Aula öfters gegen den massigen Orchesterklang ankämpfen, so gelang es ihr doch, durch rhythmisches Bewusstsein und organische Phrasierung Rachmaninows "Moltissimo Espressivo" zum Blühen zu bringen.

Obwohl es an diesem Abend ein bisschen zu viel Spätromantik war, die sich nicht selten am Rande des Kitsches bewegt, war es ein gelungenes Konzert, was der herzliche Applaus des Publikums bewies.

(04.02.2005)

Klassisches Vergnügen mit Beissel und seinem Orchester

Hinreißende Interpretationen beim Poppelsdorfer Schlosskonzert - Die Krönung kam mit der Zugabe

Von Christian O. Gazsi Laki

Bonn. Es war ein eindrucksvoller Abend, dieses 5. Poppelsdorfer Schlosskonzert mit der Klassischen Philharmonie Bonn unter Heribert Beissel. Der Dirigent animierte sein Orchester mit musikalischem Bewusstsein und viel Inspiration zu hinreißenden Interpretationen, die die Sprache Mozarts und Haydns magisch zu treffen schienen.

Mit Ballettmusik aus Schuberts "Rosamunde" eröffneten die Musiker das Konzert im Innenhof und zeigten Stärke in der Phrasierung und Formung der Klangbögen. Mozarts Violinkonzert Nr. 5 bot dem Orchester und seinem Leiter viele Möglichkeiten, mit ihren plastischen und lebendigen Gesten der

Musik zu dienen. Alles schien perfekt, wäre das musikalische Profil des jungen Violinisten Dimitrij Mischelowitch nicht ein wenig blass geblieben.

Technisch war Mischelowitsch sicherlich überzeugend, seinem Spiel fehlte es jedoch an interpretatorischer Kraft. Viel zu glatt und unartikuliert wirkten seine Phrasen, und besonders im Adagio konnte man manchmal ein gewisses Gefühl der Inhaltslosigkeit nicht unterdrücken.

Haydns Sinfonie Nr. 103 Es-Dur ("mit dem Paukenwirbel") sorgte nach der Pause in Beissels Interpretation für Gänsehaut und zeugte von großer Beseeltheit aller Musiker. Doch die Krönung kam mit der Zugabe; die Ouvertüre zu "Idomeneo" von Mozart war ein Feuerwerk großartiger Mozart-Interpretation.

(15.08.2004)

Hochzeitsreise durch das Mondlicht

Die Deutsch-Ungarische Gesellschaft erinnert in Bonn an den Schriftsteller Antal Szerb

Von Christian O. Gazsi Laki

Bonn. Es gibt noch wahre verborgene Schätze in der Romanliteratur, Schätze, die für die deutsche Leserschaft erst heute neu entdeckt wurden. Wie schon der ungarische Romancier Sandor Márai mit seinem Roman "Die Glut" hat nun auch der in 1901 geborene ungarische Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Antal Szerb seit einiger Zeit peu à peu an Bekanntheit in Deutschland gewonnen.

Dem aus bürgerlichem Hause stammenden, im Kommunismus verschmähten Intellektuellen widmete sich ein von der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft veranstalteter Rezitationsabend in der ungarischen Botschaft. Sándor Szalay, bekannt aus der viel gerühmten Bühnenadaption von Márais "Die Glut" im Eurotheater Central Bonn, die Schauspielerinnen Ruth Schiefenbusch und die junge Pianistin Gabriella Brezóczki entführten das Publikum in die beeindruckend düstere Welt von Szerbs Roman "Reise im Mondlicht" aus dem Jahre 1937.

Melancholie, nostalgische Liebe zur Vergangenheit und Genusssucht voller Leidenschaft gepaart mit Liebe am romantischem Leiden, der die Seele umhüllt, das sind Charakterisierungen, die die Atmosphäre des Romans am ehesten erfassen können.

Anhand mehrerer Ausschnitte nahmen die beiden Rezitatoren die Zuhörer mit in die Welt des jungen, bürgerlichen Protagonisten Mihály, die Welt eines ewig suchenden Bohemiens, der durch eine Reise nach Italien mit seiner Vergangenheit und den Tiefen seiner Seele bis hin zur Todessehnsucht konfrontiert wird.

Die geplante Hochzeitsreise durch Italien mit seiner Frau Erzsi mündet schließlich in einer verwirrenden und fesselnden Katharsis. Die halb szenische Darstellungen der beiden inspirierten Schauspieler füllten die Dialoge mit Leben und Esprit und machten auf dieses Meisterwerk der europäischen Romanliteratur neugierig.

Die perfekt komponierte Stimmung des Abends konnten die leidenschaftlich und technisch, wie musikalisch hochkarätigen Musik-Intermezzi Gabriella Brezóczkis aus Werken von Mozart, Debussy, György Orbán und Schumann mehr als bereichern. Die junge Erasmus-Stipendiatin an der Musikhochschule Köln präsentierte sich als ein viel versprechendes Talent und "verführte" das Publikum mit einer außergewöhnlichen Interpretationsgabe.

Vielleicht bekommt der in einem Arbeitslager verstorbene Antal Szerb ja 59 Jahre nach seinem Tod einen würdigen Platz unter den großen der Literatur zugesprochen. Verdient hätte er`s.

(28.05.2004)

Post Tower: Ein Reigen musikalischer Talente

Junge Musiker spielen in Bonn

Von Christian O. Gazsi Laki

Bonn. In einer Zeit wo angeblich jedes zweite Kind unter Konzentrationsmängeln leidet und Pisa der deutschen Jugend schlechte Noten bescheinigt, fallen die Talente, die durch Tabellen und Lesetests bestimmt nicht messbar sind, manchmal unter den Tisch.

Regina Nitsche (Klavier, Flöte), Christina Buchsbaum (Harfe, Klavier), Gabriel Craxton (Cello), Lucas Brunnert (Violine), Benyamin Nuss (Klavier) und Kilian Fröhlich (Cello) sind junge Musiker im Teenageralter, deren Talente zwar nicht messbar, aber hörbar und durch und durch emotional fühlbar sind. Gibt es Schöneres?

In der Post Tower Lounge konnten die oft mehrfachen Preisträger in schöner Atmosphäre mit dem begeisterten Publikum in Dialog treten. An Werken von Bach, Mendelssohn, Beethoven, von großen Romantikern wie Smetana und Massenet, aber auch weniger bekannten Komponisten konnten die jungen Instrumentalisten ihre Begabungen entfalten, teilweise sogar mit ihren Zweitinstrumenten, die sie aber auch hervorragend beherrschen.

So spielte Christina Buchsbaum neben der Harfe auch Klavier, Regina Nitsche tauschte die Tasten auch gegen die barocke Blockflöte. Der Höhepunkt des Abends war neben anderen inspirierten Momenten der 1. Satz aus Bedrich Smetanas Klaviertrio g-Moll op.15. mit dem Trio aus Benyamin Nuss, Lucas Brunnert und Kilian Fröhlich.

Die jungen Interpreten, die auf dem besten Wege sind, ganz eigene musikalische Charaktere zu werden, traten jeweils auch solistisch auf. Das angekündigte Trio Verano musste wegen Krankheit absagen, doch der jubelnde Applaus der zahlreichen Zuhörer zeigte: Die drei waren ein großartiger Ersatz.

(30.09.2005)

Sinfonie im Kleinformat

Uraufführung eines Stückes von Hermann Nass durch das Pellegrini Quartett bei den Eichholzer Schlosskonzerten in Wesseling

Von Christian O. Gazsi Laki

Wesseling. Es ist immer wieder ein ganz besonderes Gefühl bei einer Uraufführung dabei zu sein. Diesmal boten die Eichholzer Schlosskonzerte in Wesseling den Rahmen für die Uraufführung eines Werkes von Hermann Nass durch das 1989 gegründete Pellegrini-Quartett. Eingerahmt von Mozarts Streichquartett B-Dur KV 458, das so genannte "Jagd Quartett" und Beethovens Streichquartett f-Moll Op. 95, wurde Nass' Streichquartett Nr.9 zum klingen gebracht.

Das Benefizkonzert, das von Nass gesponsert wurde, fügt sich in die vielseitige Reihe der vom Musikforum Wesseling veranstalteten Konzerte ein und war mit Sicherheit ein Highlight. Denn das Pellegrini-Quartett bot Kammermusik auf hohem Niveau und verwöhnte das Publikum nicht nur mit impulsivem, romantischem Impetus bei der Uraufführung sondern auch mit differenzierten Nuancen bei Mozart und wuchtigem, aber elegantem Pathos bei Beethoven.

Bei Hermann Nass' Streichquartett konnten Antonio Pellegrini, Thomas Hofer, Fabio Marano und Helmut Menzler sich gänzlich ihren Emotionen hingeben. Nass' Musik ist harmonisch verankert und beruht nach Meinung des Komponisten auf "harmonischen Strukturen, die Horizontal und Vertikal auf dem gleichen System beruhen". Dabei stellt sich der Komponist bewusst gegen die für ihn verachtenswerten Versuche der seriellen und Zwölftonmusik.

Nass sieht sich mit seinem Streichquartett, das er als "eine Sinfonie im Kleinformat" ansieht der Tradition des Streichquartetts, verbunden. Die Themen streben in Wogen, verdichten und verwandeln sich, öffnen einander die Bahn und brechen zusammen in turbulente Strukturen, die an Schostakowitsch erinnern. Die Sätze verharren stets in einer Stimmung und geben dem Werk somit eine Einheitlichkeit. Das dies eine Gratwanderung zwischen Schlüssigkeit und Eintönigkeit war, sollte jedoch nicht verschwiegen werden. Das Publikum war von der Musiksprache von Nass etwas irritiert, wurde aber mit Mozart und Beethoven entschädigt, was zu lang anhaltendem Applaus führte.

(14.10.2004)
